



Dieses Kribbeln im Bauch... ... kennst Du das auch?

Frank Bülow
interviewt Pe Werner

... wer kennt es nicht dieses Kribbeln... genau, das war wahrscheinlich einer der Gründe warum die Ausnahmesängerin Pe Werner mit diesem Song 1991 die Charts stürmte und sich damit ihren ganz

eigenen Weg in den deutschen Popzirkus ebnete. Wahrlich gab es danach keinen Hit mehr, der den gleichen Erfolg vorweisen konnte wie der bereits erwähnte, jedoch ist die in Heidelberg geborene Künstlerin, die eine ganze Weile in Rimbach im Odenwald lebte, niemals weg gewesen von der Bühne und der Bildfläche und hat nun gerade ihr – man höre und staune – 11. Album „Dichtungen aller Art“ veröffentlicht. Ich traf sie im September während der PopKomm Tage in Berlin, wo sie anlässlich eines Benefizkonzerts einen Gast-auftritt in einem kleinen Irish Pub absolvierte und mir die Pe Werner 2006 ein ganzes Stück näher brachte.

Wie kam es zustande, dass Du hier in Berlin in diesem kleinen Rahmen als „special guest“ auftrittst? Elli Weinert von Songs Wanted, die seit einigen Jahren Songwriter Showcases in München, Hamburg und Berlin organisiert, hat mich schon mehrfach gefragt einmal dabei zu sein. Diesmal hat es geklappt und die gesamte Gage aller Beteiligten kommt einem befreundeten Musiker zu Gute, der vor einem Jahr einen Schlaganfall erlitten hat.

Du bist also extra aus diesem Anlass hierher angereist? Ja, ich bin nur heute deswegen hier.

Das ist schön und bemerkenswert. Du bist nun schon etwa zwei Jahrzehnte in diesem Geschäft... Professionell seit 1989, aber ich habe auch vorher schon Kabarett und Kleinkunst gemacht.

Hat sich das Musikbusiness in Deinen Augen sehr verändert in der Zeit? Unbedingt! Als ich anfang gab es z.B. nur drei Fernsehsender. Musikvideos waren in den Kinderschuhen und nicht darauf reduziert auf Viva oder MTV laufen zu müssen. Es gab mehr Musiksendungen in denen man auftreten konnte. Es war eine Zeit in der deutschsprachige Popmusik geschätzt wurde und überall im Radio und TV stattgefunden hat. Es war so ein bisschen die Nachwelle der neuen Deutschen Welle. Danach wollte dann keiner mehr etwas Deutsches hören und alles wurde als Schlager abgetan. Erst jetzt in den letzten Jahren wird wieder jeder der eine Gitarre halten kann und einen deutschen Text schreibt wieder von Plattenfirmen unter Vertrag genommen. Das ist schon eine erstaunliche Wellenbewegung die da statt findet in 20 Jahren.

Würdest Du sagen irgendwie wiederholt sich alles? Ich weiß es gar nicht. Natürlich ist es so, dass Bands wie Tokio Hotel nicht die Rockmusik erfunden haben, die sie da spielen. Dafür gibt es Anleihen in den Siebzigern. Und Leute aus meiner Generation haben halt Beatles, Stones, Joni Mitchell und James Taylor gehört und sich daran orientiert.

Aber Castingshows gab es damals noch nicht in dieser Form wie gerade in den letzten Jahren über uns herein gebrochen? Nein, aber das gab es zumindest in Amerika schon damals, denn Bands wie die Jackson 5 oder die Pointer Sisters waren alle schon Jungs und Mädels, die über Castings nach oben kamen. Man hat in Deutschland nun halt auch gemerkt, dass man mit diesen Formaten junge Leute erreicht und ein Markt dafür da ist. Eine Bravo verkauft sich halt besser, wenn süße Castingstars auf dem Cover sind. Das hat weniger mit Musik zu tun, das ist mehr ein Spektakel. **Früher wollten junge Mädels eher Schauspielerinnen oder Fotomodell werden, heute halt Popstar.** Es hat mehr mit dem Bedürfnis gesehen zu werden zu tun, da wir ja eine so anonymisierte Gesellschaft haben. Es gibt für Jugendliche ja kaum noch Ausbildungsstellen, keine Perspektiven, also ist „ein Star“ zu sein eine Möglichkeit raus zu treten aus der Masse. Das alles hat sicher nichts mit „Musik machen wollen“ zu tun!

Das heißt den Leuten wird da auch ein falsches Bild vorgemacht? Ja, wenn man sich z.B. mal diese Menschen anschaut, die die erste oder zweite Staffel von DSDSS („Deutschland sucht den Superstar“) gewonnen haben wie Juliette Schoppmann mit der ich viel zu tun habe, da ich auch in Köln wohne, die eine fantastische Sängerin mit Tanzausbildung ist, wirklich alles kann, nun auch an ihrem zweiten Album arbeitet, trotzdem aber Probleme hat sich im Markt durchzusetzen, dann fragt man sich schon woran das wohl liegt. Sie muss Galajobs machen, um über die Runden zu kommen und es ist nicht so – obwohl sie einer der Gewinner dieses Castings war – dass sie neben einer Sarah Connor bestehen kann, weil der Markt darauf gewartet hat. Da liegt eben der Hase im Pfeffer, weil es Leute sind, die nicht selbst schreiben. Deswegen sind Leute wie du und ich immer im Vorteil, weil wir uns zur Not auch noch mit der Gitarre in die Fußgängerzone stellen können und eigene Stücke spielen.

Hätte es Castingshows in Deiner Anfangszeit gegeben, wärest Du dann auch hingegangen? Ich hätte mich wohl nicht getraut in Konkurrenz zu begeben. Ich spiele zurzeit auch Theater in Frankfurt und Kollegen erzählen mir dann immer wieder von Castings in denen sie waren um Rollen zu bekommen. Eine unangenehme Vorstellung. Da bin ich echt beschenkt, dass ich mir meine Sachen ausdenken konnte und davon leben zu können.

Das „Kribbeln im Bauch“ war Dein größter kommerzieller Erfolg. Danach ist es zwar etwas ruhiger geworden um Deine Person, aber Du warst immer aktiv. Wie hast Du das geschafft Dich immer wieder in die Schlagzeilen zu bringen ohne ständig die Charts anzuführen? Es gab einen Knick beim Publikum als auf einmal alle geiler fanden, wenn Xavior Naidoo deutschen Soul singt. Darunter hatten alle aus meiner Zeit zu leiden, ob das Purple Schulz, Jule Neigel, Klaus Lage oder Ulla Meinecke waren. Dass ich noch immer da bin hat einfach damit zu tun, dass ich immer fleißig war und mir vorgenommen habe 60-80 Auftritte im Jahr zu machen und zu arbeiten. Wenn du nicht aufhörst zu spielen, folgt dir dein Publikum und findet dich immer wieder.

Woran merkt man den Unterschied zwischen ein Hit haben oder kein Hit haben? Weniger Geld, kleinere Clubs. Ich habe nie Stadien gefüllt, aber zu Zeiten eines Hits waren es dann halt 1.500 bis 2.000 Menschen, heute sind es wieder 500 in den Clubs.

Hattest Du immer einen Majordeal bei einer großen Schallplattenfirma? Mein neues Album ist das erste Album, was bei einem Hörbuchverlag erschienen ist, da es auch das erste Mal eine Mischung aus Wort und Musik in dieser Art ist. Die habe ich komplett selbst produziert und vorfinanziert. Ich habe mir einfach angeschaut, was benötige ich eigentlich und gemerkt, im Grunde brauche ich nur einen guten Vertrieb. Die Erfahrung lehrt, dass die Majors einem gerne an der langen Leine halten und verhungern lassen!

Sind die Fans noch die gleichen oder entdecken junge Leute auch Pe Werner? Es ist ähnlich wie bei Reinhard Mey. Eltern bringen mittlerweile auch ihre Kinder mit in die Show.

Ist für Dich „Musiker sein“ noch immer ein Traumberuf? Ja, ich finde **es ist der schönste Beruf der Welt!** Es ist ein beglückendes Gefühl zu schreiben. Zuhause sitzen, schreiben und es gelingt dir vier Zeilen auf ein Blatt Papier zu bringen, die genau das ausdrücken was du sagen willst... **das ist besser als Sex!** Es ist ein Gefühl was sich genügt, es braucht keine Öffentlichkeit. Manchmal habe ich das Gefühl es kommt nicht aus mir heraus, sondern es kommt einfach... es kommt von oben, eine göttliche Gabe.

Wie lange wirst Du so weiter machen? Ich glaube das Songschreiben werde ich immer so weiter machen können. Das spannende daran ist in Reinform in vier oder acht Zeilen alles auf den Punkt bringen zu müssen. Das wird immer eine Herausforderung bleiben und verliert nie seinen Reiz.

Hat sich Dein Songwriting sehr verändert in all den Jahren? Nein, ich glaube ich habe mir da eine gewisse Unschuld bewahrt, was wohl daran liegt, dass ich das nicht studiert habe, Autodidakt bin. Ich denke nicht darüber nach was für ein Akkord mit welcher Umkehrung wann und wo gespielt werden sollte, ich mache das einfach nach dem Gefühl. Ich kann auch komponieren ohne Instrument. Die Musik, die Melodie und der Text entstehen einfach im Kopf.

Was erwartet den Zuschauer auf Deiner aktuellen Tour? Ein Programm nur mit Flügel und Stimme und viel Wortanteil. Ich verbinde das Humoristische mit dem Traurigen. Ich will die Menschen gut unterhalten auf hohem Niveau – musikalisch wie auch textlich – sie aber auch berühren. Das ist wie Zucker und Salz. Es muss beides an den Salat!

Was ist bei Dir mit Familie und Kinder? Keine Zeit!

Ich bedanke mich für das nette Gespräch und wünsche alles Gute für die Tour, die Ihr da draußen nicht versäumen solltet. Ich wusste nicht so genau, was mich erwartet bevor ich Pe traf, doch nachdem ich sie mir schon mittags mitten auf dem Kudamm zufällig über den Weg lief, ich mich vorstellte, sie darauf gleich ein Tässchen Kaffee mit mir schlürfen wollte, ich aber keine Zeit hatte, dann auch noch zu spät zum vereinbarten Treffen erschien, sie mir aber trotzdem noch ausführlich auf meine Fragen antwortete, wusste ich: „die ist echt nett!“, und die hat was zu erzählen. An diesem Abend konnte ich nur einen kurzen Einblick in ihr aktuelles Liveprogramm bekommen, aber das hat sofort Lust auf mehr gemacht und bei mir in jedem Fall ein „Kribbeln im Ohr“ verursacht, ein sehr angenehmes!

Pe im Netz: www.pewerner.de

Pe live in unserer Region: 6.10. Festhalle Brühl; 10.10. SWR Kultur im Foyer, Mainz; 11.10. Colos-Saal, Aschaffenburg; 24.10. Stadthalle Weinheim

